

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

dort mehr Kräfte einzusetzen. Ein Angriff der Rumänen aber kam — wie sich bald herausstellte — zunächst überhaupt nicht in Frage.

Die in den asiatischen Gebieten der Türkei¹⁾ in langsamem Fortschreiten befindlichen Operationen der Engländer und die für das Frühjahr dort in Aussicht genommenen der Russen konnten auf die bevorstehenden Entscheidungskämpfe in Mitteleuropa unmittelbar keinen merkbaren Einfluß ausüben.

5. Fragen des See- und Wirtschaftskrieges.

Als besonders gefährliches Kampfmittel hatten sich die deutschen Unterseeboote erwiesen, denen immer größere Teile des dringend benötigten Schiffsraums zum Opfer fielen. Schon Ende Oktober 1916 hatte Admiral Jellicoe, der Chef der englischen Hochseeflotte, von der ernststen Gefahr gesprochen, daß die fortgesetzten Schiffsverluste und die dadurch hervorgerufene Drosselung der Einfuhr im Frühsommer 1917 zu einem schlechten Frieden zwingen könnten. Anfang November hatte der Handelsminister Runciman erklärt, daß lange vor dem Juni 1917 die Schifffahrt einen völligen Zusammenbruch erleiden werde. In der Tat hatte England von den 11 Millionen Tonnen seines Gesamtschiffsraums bis Ende 1916 mehr als 2 300 000 Tonnen eingebüßt. Nach englischer Auffassung fehlten Ende des Jahres 1916 gut 50 v. H. der zur Bewältigung der unerläßlichen Einfuhr nötigen Tonnage. Die ersten acht Monate des Jahres 1916 hatten 600 000 Tonnen gekostet, die letzten vier aber 632 000 Tonnen. Hinter diesen Verlusten blieben die monatlichen Neubauten von etwa 52 000 Tonnen um die Hälfte bis ein Drittel zurück. Ein wirksames Gegenmittel gegen die Unterseeboots-Waffe war noch nicht gefunden; die Admiralität zweifelte, ob es überhaupt eines gäbe.

Für die britische Regierung, die neben der eigenen Lebensmittel- und Rohstoffeinfuhr ihre überseeischen Kriegsschauplätze und die Verbündeten mit dem nötigen Kriegsbedarf versorgte, waren das sehr trübe Ausichten. Bis ein wirksames Mittel gegen den Unterseekrieg gefunden wurde, mußte man versuchen, der Schiffsraumnot durch Beschränkung der Einfuhr zu begegnen. Da am eigentlichen Kriegsbedarf nicht gespart werden konnte, im Gegenteil eher mit einer Steigerung gerechnet werden mußte, konnte die Drosselung nur bei weniger lebenswichtigen Stoffen, wie Zucker, Früchten, Gemüse, Futtermitteln, Holz, Papier, Glas und Luxuswaren einsetzen. Daneben gab es nur den mit Tatkraft beschrittenen Weg, durch Steigerung der Selbstversorgung und sparsame Bewirtschaftung der im Lande vorhandenen Nahrungsmittel die Schifffahrt zu entlasten und durch zweckmäßigere Verteilung des verfügbaren Schiffsraumes sowie durch verstärkten Neubau

¹⁾ Bd. XI, S. 418 ff.